

Dr. Rudolf Leszynsky

Von Dieter Dargies

Rudolf Leszynsky wurde am 10. 11. 1884 in Berlin geboren. Er wohnte in Berlin-Grunewald, Egerstr. 1, mit seiner Ehefrau Ella, geb. Kirchheim, und den beiden Töchtern Eva (19) und Susanne (16).

In Groß Glienicke besaß die Familie das Grundstück Seepromenade Nr. 63 mit einem Wochenendhaus. Im Ort ist lediglich bekannt, dass Familie Leszynsky mit der ebenfalls jüdischen Familie Jacob/Weitz eng befreundet war, die ein Grundstück mit Ferienhaus in der Seepromenade 51 besaß, und dass Rudolf Leszynsky Vorstandsmitglied verschiedener Versicherungsgesellschaften war, sein Grundstück aber schon 1933 an den Arzt Dr. Boehm verkaufte.

Im Landeshauptarchiv Potsdam existiert eine Akte über Rudolf Leszynsky, die den genauen Grund für den Verkauf des Grundstücks angibt. Rudolf Leszynsky war Vorstand der Ceres Assekuranz A.G. in Berlin, einer Versicherungsmaklerfirma, und Vorstandsmitglied der Tela Versicherungs-A.G., Berlin. „Meine Aufsichtsräte haben mich veranlasst, weil ich Jude bin, um meine Entlassung nachzusuchen.“, schrieb Rudolf Leszynsky am 15. 1. 1934 in dem Fragebogen für Auswanderer des Landesfinanzamtes Berlin, Devisenbeschaffungsstelle.

Im April 1933 nach dem Boykott jüdischer Geschäfte nahm Rudolf Leszynsky seine Töchter von der Schule und reiste mit ihnen im Juni, versehen mit Touristenvisa, nach Tel Aviv. Seine Frau besorgte die Auflösung des Hausstandes, stellte eine Schiffsfracht mit Hausrat und Möbeln für Palästina zusammen und folgte zwei Monate später. Von Palästina aus versuchte Rudolf Leszynsky, seine Auswanderung aus Deutschland und seine Einwanderung nach Palästina zu erreichen. Die palästinensische Einwanderungsbehörde verlangte für die Einbürgerung jedoch 1000 Palästinensische Pfund, umgerechnet 13.120 RM, die Rudolf Leszynsky in Palästina nicht zur Verfügung standen, und deshalb versuchte er, die Erlaubnis zur Ausführung dieser Summe von seinem Berliner Vermögen zu bekommen. Im Oktober 1933 schrieb er an das Landesfinanzamt Berlin: „Nachdem ich als Nichtarier meine Stellung in Deutschland verloren habe, ist es mir gelungen, in Palästina eine Stellung zu erhalten, in der ich gleichzeitig in deutschem

volkswirtschaftlichen Interesse tätig sein kann, und zwar erhielt ich die Leitung der Versicherungsabteilung der Jaffa Fruit Exchange, der Vereinigung sämtlicher großer Orangenexporteure und Orangenplantagenbesitzer des Landes. In dieser Stellung wird es mir möglich sein, die Versicherungen der angeschlossenen Organisationen zu vergeben, wobei in erster Linie die deutschen Gesellschaften, mit denen ich Jahrzehnte lang zusammengearbeitet habe, wie Viktoria und Allianz in betracht kommen. Mit meiner Tätigkeit kann ich jedoch erst beginnen, wenn ich die Aufenthaltsgenehmigung hier erhalte, die mir nur unter der Bedingung des Nachweises von P. Pfund 1.000. erteilt wird.“

Die „Gemeinnützige öffentliche Auswandererberatungsstelle“, die nicht unabhängig vom Innenministerium arbeitete, förderte das Auswanderungsbegehren, indem sie in einem Schreiben an die Finanzverwaltung die Argumentation Rudolf Leszynskys sinngemäß übernahm. Dieser Argumentation schien die Finanzbehörde keine Bedeutung beizumessen. Nachdem sie im Januar 1934 sogar die Freigabe von 320 P. Pfund, die für das Schulgeld der Tochter Susanne fällig wurden, ablehnte, bemühte sich Leszynskys Berliner Rechtsanwalt Dr. Gutmann in ausgedehnten und immer dringlicher werdenden Korrespondenzen mit dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Berlin auf die Notsituation der Familie Leszynsky hinzuweisen: „Ich wiederhole meine Bitte um beschleunigte Erledigung des Ausfuhrgesuches, da Herr Dr. L. mit seiner Familie in Tel Aviv infolge der Entblössung von allen Mitteln die allergrößte Not leidet.“ Nachdem die Finanzverwaltung im Januar Rudolf Leszynsky bereits als Ausländer betrachtete und all seine Konten sperrte, wurde endlich im April 1934 die Freigabe von 1000 P. Pfund in Aussicht gestellt, aber zum wiederholten Male an die endgültige Klärung der Besitzverhältnisse geknüpft, die nach Ansicht von Dr. Gutmann längst geklärt waren.

Der Finanzbehörde schien es vordringlich um die Verhinderung von Kapitalflucht durch Auswanderung und um immer neue Absicherungen zu gehen, um die Entrichtung der Reichsfluchtsteuer in Höhe von 31.925 RM, d. h. einem Viertel des deklarierten Ver-

Gilt nicht als Personalanschein.

Polizeiliche Abmeldung
(Großber Arbeitschein)

Am 20. April 1934 vergeblich — verziehen

Stecher-Adressstempel

von **Groß-Glienicke** (ort, Ortsteil) Byggnads Straße Åströmstens
 nach _____ (ort, Ortsteil) Straße _____ Stadt Palästina
 (wenn Ausland)
 Gilt Arbeitspflichtige, die ihren Wohnsitz nicht aufgegeben haben: Zweck und voraussichtliche Dauer des Aufenthalts:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
geb. Str.	Familienname (bei Frauen auch Geburtsname und gegebenenfalls früheren Ehe)	Bornamen (ständige, wenn sie zu unterrichten)	Familienname (bei verheirateten, wenn gesch.)	Beruf (genaue Angabe, ob selbstständig oder Angestellter, Arbeiter usw.)	Geburtsort Tag Monat Jahr	a) Geburtsort b) Straß c) Stadt (wenn Ausland)	Staatsangehörigkeit	Stellungsangabe	Wohnung (Ort, Straße, Hausnummer) bei der letzten Personalausfertigung (10. Oktober jeden Jahres)	ob zuletzt eigene Wohnung oder bei wem in Untermitel, Schulstille, Dienst oder in Selbst
	1. Leszynski	Rudolf	Leszynski	Arbeiter (Byggnads)	11. 11. 1890	Arbeiter	Polen	unbekannt	Groß-Glienicke	in eigener Wohnung
	2. Leszynski	Elisabeth	Leszynski	Arbeiterin (Byggnads)	11. 11. 1890	Arbeiterin	Polen	unbekannt	Groß-Glienicke	in eigener Wohnung
	3. Leszynski	Ernst	Leszynski	Arbeiter	11. 11. 1890	Arbeiter	Polen	unbekannt	Groß-Glienicke	in eigener Wohnung
	4. Leszynski	Paul	Leszynski	Arbeiter	11. 11. 1890	Arbeiter	Polen	unbekannt	Groß-Glienicke	in eigener Wohnung



i. H. A. Leszynski

Groß-Glienicke (Ort)

am 23. April 1934

Seit Sommer 1933 lebte Rudolf Leszynski mit seiner Familie in Palästina. Im April 1934 meldete er sich offiziell in Groß Glienicke ab

mögens von Rudolf Leszynsky, sicherzustellen. Ob Rudolf Leszynsky die geforderte Summe erhielt, ist nicht belegt. Dagegen spricht, dass er die Stellung bei der Jaffa Fruit Exchange nicht antrat, sondern - die Einbürgerung erfolgte erst 1935 - als Leiter einer selbst gegründeten Krankenversicherung in Tel Aviv arbeitete. 1940 wurde sein gesamtes noch in Deutschland verbliebenes Vermögen beschlagnahmt. 1949 starb Rudolf Leszynsky in Tel Aviv.

Diese Dokumentation verdeutlicht das widersprüchliche Verhalten der Behörden. Auf der einen Seite unterstützten sie entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie jüdische Auswanderungsbestrebungen, auf der anderen Seite erschwerten oder verhinderten sie sie, indem sie die Ausreisewilligen eines großen Teils oder all ihrer Mittel beraubten.

Klickt man im Internet „Rudolf Leszynsky“ an, so findet man neben einem Beitrag des Groß Glienicker Kreises, der den obigen Ausführungen entspricht, auch Eintragungen in deutscher, englischer und französischer Sprache zu einem rabbinischen Gelehrten, der um 1910 wichtige Arbeiten zum Verhältnis von Judentum und Islam verfasst hat.

Nachforschungen haben ergeben, dass es sich hier nicht um zwei Personen gleichen Namens, sondern um eine in Groß Glienicke bekannte und eine unbekanntete Seite derselben Person handelt.

Nach einem fünfjährigen Studium am Rabbinerseminar in Berlin hatte Rudolf Leszynsky die Rabbinerautorisation erhalten. Er schlug danach eine wissenschaftliche Laufbahn ein. 1909 promovierte er in Heidelberg mit der Arbeit „Mohammedanische Studien über das jüngste Gericht“ und veröffentlichte in den folgenden Jahren in einem Kreis bedeutender reformorientierter Rabbiner eine Reihe von Arbeiten zur historisch-kritischen Koranforschung. Von 1914 – 18 diente er in der deutschen Armee. 1919 war er Mitbegründer und erster Direktor der Freien Jüdischen Volkshochschule in Berlin. Bis 1922 arbeitete er als Privatdozent, 1922 habilitierte er sich.

Einige Zeit später jedoch begann Rudolf Leszynsky ein Studium des Versicherungswesens und arbeitete dann als Versicherungsdirektor. Über die Gründe für den Berufswechsel ist von Rudolf Leszynsky selbst nichts zu erfahren. Seine Tochter Eva, verheiratete Eylon, gibt in einem 1991 geführten Interview an, dass der Vater durch die Inflation in den 20er Jahren sein Vermögen verloren habe und als Privatgelehrter seine

Familie nicht mehr ernähren konnte. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass die Entscheidung etwas mit der Diskriminierung von Juden an deutschen Universitäten zu tun hatte: Für sie war es oft unmöglich, trotz eines wissenschaftlichen Renommées eine ordentliche Professur zu erlangen – wie auch im Fall des Arztes Dr. Alfred Wolff-Eisner, der in Groß Glienicke in der Seepromenade 8 ein Grundstück besaß. Die Möglichkeit, in die Versicherungsbranche zu wechseln, ergab sich für Rudolf Leszynsky auch aus dem Beruf des Vaters, der Subdirektor bei der Versicherungsgesellschaft Victoria war.

Die Entscheidung, frühzeitig nach Palästina zu emigrieren, stand nach Aussage von Eva Eylon ohne Diskussion fest. Während in der Familie der Mutter der Zionismus keine Rolle spielte, hatte die Beschäftigung mit dem Judentum in der Familie von Rudolf Leszynsky in unterschiedlichen Abstufungen einen großen Stellenwert. Der Rechtsanwalt Eduard Leszynsky, ein Bruder von Rudolf Leszynsky, war ein zionistischer Funktionär, der mit Theodor Herzl befreundet war. Eva Eylon erzählte die Geschichte, dass die Möbel Herzls bei ihrem Onkel am Wittenbergplatz in Berlin untergestellt waren, wo sie und ihre Schwester Susanne sie bewundern konnten. 1925 ließ Eduard Leszynsky die Möbel nach Jerusalem transportieren, heute sind sie auf dem Herzlberg in Jerusalem ausgestellt. Rudolf Leszynsky war mit Leo Baeck befreundet, dem bekanntesten Vertreter des liberalen deutschen Judentums. Leo Baeck war Präsident der Großloge der deutschen Sektion von Bnai Brith, einer jüdischen Wohlfahrtsorganisation, die auch die Stärkung des jüdischen Nationalbewusstseins und die Verwendung des Hebräischen als Umgangssprache zum Ziel hatte. Rudolf Leszynsky war Präsident der Einzelloge „Jehuda Ha-Levi“. Jehuda Ha-Levi, ein spanisch-jüdischer Dichter des 11./12. Jahrhunderts, verließ Spanien und pilgerte nach Palästina. Für Bnai Brith ist er der erste prominente Zeuge der jüdischen Zionssehnsucht.

Biographische Daten:

International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933 – 1945, München 1983, S. 713

Wininger, Salomon: Große jüdische National-Biographie Bd. 4. Cernauti 1929, S. 246/47

Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Bd. 10, Berlin 1934, S. 248

Walk, Joseph: Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918 -1945, Jerusalem 1988, S. 402

Eva Eylon: IDS-DSAv-Transkript der Interaktion IS035